

6. Deutsch-französisches Filmtreffen in Hamburg

"Und wie sieht es bei Ihrem Filmprojekt mit der Sprache aus?" Eine harmlos klingende Frage und doch entwickelte sie sich schnell zum Running Gag des 6. deutsch-französischen Filmtreffens, das vom 20. bis 22. November in Hamburg stattfand.

Nicht um Verständigungsprobleme der Teilnehmer ging es dabei, sondern um die unterschiedlichen Förderbedingungen in Deutschland und Frankreich, die die Branche besser aufeinander abstimmen möchte. Will eine deutsch-französische Koproduktion die französische Filmförderung in Anspruch nehmen, dann muss der Film überwiegend auf Französisch gedreht werden. Diese Bestimmung hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass der französische Film im heimischen Kino seit Jahren



Peter Sehr und Kirsten Niehuus erzählten von ihren Erfahrungen 🔍

sehr gut positioniert ist. 2007 lag der Marktanteil bei 36 Prozent, deutsche Filme kamen in Deutschland nur auf knapp 19 Prozent. So findet sich bei anderssprachigen Filmen nur schwer ein französischer Koproduzent. Von diesen Schwierigkeiten kann Regisseur [Peter Sehr](#) erzählen, dessen Film "[Die Frau des Anarchisten](#)" zwar zum Teil in Frankreich spielt, dessen Protagonisten jedoch spanisch sprechen. "Deshalb werden mehr deutsch-französische Koproduktionen in Deutschland gedreht als in Frankreich", berichtet [Kirsten Niehuus](#) vom [Medienboard Berlin-Brandenburg](#). Insgesamt hat sich die Zahl der Koproduktionen allerdings seit 2002 verdreifacht. 2001 wurde das deutsch-französische Koproduktionsabkommen geschlossen, ergänzt durch das sogenannte Mini-Traité, einem Filmförderfonds für deutsch-französische Koproduktionen, den das französische [Centre national de la cinématographie \(CNC\)](#) und die deutsche [FFA](#) mit jährlich jeweils 1,5 Mio. Euro ausstatten. Aber die sehr unterschiedlichen Produktionsstrukturen in beiden Ländern machen die Zusammenarbeit auch heute noch schwierig. So gründete sich 2003 in Lyon der Verein Les Rendez-vous franco-allemands du cinéma (deutsch-französisches Filmtreffen) mit dem Ziel, die Bedingungen für Koproduktionen zu vereinfachen. In Hamburg traf man sich nun zum sechsten Mal, um den Stand der Dinge zu erörtern und weitere Verbesserungen anzustreben. Vieles sei schon erreicht worden, aber vieles gäbe es noch zu verbessern, leitete Peter Sehr, Vorstandsmitglied des Vereins, die Veranstaltung ein, die von [Unifrance](#) und [German Films](#) ausgerichtet wurde.

"Der deutsche Film ist wieder da"

Mit 18 Koproduktionen im Jahr 2007, davon zehn majoritär französisch, sei Deutschland nach Belgien zum zweithäufigsten Koproduktionspartner aufgestiegen, berichtet Olivier Wotling vom CNC. Jede zweite Produktion ist mithilfe des Mini-Traité und [Eurimages](#) entstanden. Ausschlaggebend für die deutliche Stärkung deutscher Produzenten, so Wotling, sei die Gründung des [Deutscher Filmförderfonds \(DFFF\)](#) gewesen. Hinzu kämen die guten Resultate deutscher Filme im französischen Kino. "Der deutsche Film ist

wieder da", sagt er.

Ein weiterer Grund für die positive Entwicklung ist eine Änderung der deutschen Gesetzgebung. Denn inzwischen wird vom Mini-Traité und der Produktionsförderung der FFA eine Minderheitsbeteiligung von nur zehn Prozent (vorher 20 Prozent) akzeptiert. "Diese Regelung gilt bisher jedoch noch nicht für Referenzmittel der FFA und auch nicht für den DFFF", erklärte [Christine Berg](#) (DFFF). Entstanden bisher fast doppelt so viele majoritär französische als majoritär deutsche Filme, so gleicht sich dieses Verhältnis allmählich an. Zudem sind die Projekte insgesamt deutlich teurer geworden. Allerdings werden bisher die majoritären Filme der einen Nation im jeweils anderen Land deutlich schwerer angenommen und haben oft Schwierigkeiten, überhaupt einen Verleih zu finden.



Bilanzierten den bilateralen Austausch: Christine Berg (DFFF), Yves Marmion (UGC YM), Alfred Hürmer (Integral Film) und Olivier Wotling (CNC)



Fürs nächste Jahr ist die Einrichtung einer Entwicklungsförderung geplant. Vom Drei-Mio.-Euro-Topf des Mini-Traité sollen Nachwuchsproduzenten, die schon einen oder zwei Filme realisiert haben, für die Entwicklung ihrer Projekte insgesamt 300.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Dabei soll die Förderung maximal 50.000 Euro pro Empfänger betragen. Sie wird vor allem den jungen europäischen Filmproduzenten der Masterclass Ludwigsburg/Paris zugute kommen, dem einjährigen Fortbildungsprogramm der [Filmakademie Baden-Württemberg](#) in Ludwigsburg und der Filmhochschule La Fémis in

Paris. Obwohl alle Produzenten diese Schritt grundsätzlich begrüßen, bedauern sie einerseits, dass dafür nicht zusätzlich Geld zur Verfügung gestellt wird, und andererseits, dass nur der Nachwuchs Entwicklungsförderung beantragen kann.

Doch nicht diese Gremienarbeit stand für die vielen Produzenten, die zum Treffen nach Hamburg gekommen waren, im Mittelpunkt, sondern der Austausch mit Kollegen. Fünf deutsche und fünf französische Projekte warben im Pitching um Koproduzenten, darunter auf deutscher Seite die [Wüste Film](#)-Produktion mit dem Projekt "[Upgrade](#)" (Regie: [Franziska Buch](#)), ein Film um die Begegnung zweier Reisender zwischen Deutschland und Frankreich. Sieben weitere Projekte stellten sich im sogenannten Dating Café vor, ein Programmangebot, das auch individuelle Gespräche ermöglichte. Interessante Perspektiven hätten sich dort eröffnet, urteilten deutsche und französische Produzenten gleichermaßen. Beim deutsch-französischen Treffen seien viel intensivere Gespräche möglich als etwa bei den Filmfestivals, so Produzent [Patrice Nezan](#), der sein Projekt "Les *autonautes de la cosmoroute*" vorstellte, doch sei die Zeit für Kontakte viel zu knapp gewesen. *hp*

Quelle: [Blickpunkt:Film](#)